

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas (Kap. 18)

In jener Zeit

- 9 erzählte Jesus einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, dieses Gleichnis:
- 10 Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.
- 11 Der Pharisäer stellte sich hin und sprach bei sich dieses Gebet: Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort.
- 12 Ich faste zweimal in der Woche und gebe den zehnten Teil meines ganzen Einkommens.
- 13 Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wollte nicht einmal seine Augen zum Himmel erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig!
- 14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause zurück, der andere nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

sowohl in der zwischenmenschlichen Kommunikation als auch im Gebet geht es um ein wichtiges Thema: Die Wahrnehmung. Wer bin ich, wer ist der andere für mich, wer ist Gott in meinem Leben, wer bin ich für Gott...

Und bei der Wahrnehmung geht es außerdem noch um die Perspektive, also von welchem Blickwinkel aus betrachte ich.

Im Wort Wahrnehmung steck die entscheidende erste Silbe, die auch gleich eine Frage aufwirft: Was ist wahr, was nehme ich an?

Die Wahrnehmungen von Menschen muss man deshalb unterscheiden zwischen Eigenwahrnehmung und Fremdwahrnehmung.

Dieses Wahrnehmungsspiel führt uns Jesus im Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner im Tempel eindrucksvoll vor.

Der Pharisäer hatte eine beeindruckend überzeugte Selbstwahrnehmung. Er macht vor dem Gesetz alles richtig und zeigt es auch öffentlich. Das lässt sich auch gar nicht bestreiten.

Aber in seiner Gesetzestreue glaubt er, auch vor Gott gut dazustehen. Er hat sich schließlich nichts vorzuwerfen. Seine Selbst-

wahrnehmung gibt ihm Recht und er meint sogar, Gott sieht ihn genauso wie er sich selbst.

Anders der Zöllner. Er weiß um seine miesen Geschäfte mit den Römern und womöglichen Betrügereien, die vielleicht nur ihm alleine bewusst sind. Aber er weiß auch um seinen schlechten Ruf bei den Menschen, den er im gesellschaftlichen Umgang spürt.

Die Selbstwahrnehmung des Zöllners ist korrigiert durch die Fremdwahrnehmung durch seine Mitbürger und Glaubensbrüder. Wenn jemand sich permanent kritisch beäugt und behandelt fühlt, dann hat er es schwer, positiv von sich überzeugt zu sein.

Und nun kommt Jesus ins Spiel, der uns die Sichtweise Gottes auf uns Menschen deutlich macht. Die Sichtweise Gottes ist die untrügliche Fremdwahrnehmung an der wir uns orientieren können.

Deshalb muss auch für uns immer wieder Frage vor Augen stehen:

- Wie geht es Gott mit mir?
- Was würde Gott an meiner Stelle machen?

Die „Fremdwahrnehmung“ Gottes ist die wahrhaftige, ungetrübte und uneigennützig. Sie ist ein Segen für uns, sie ist die unzweifelhafte Wahrheit, die es zu erkennen gilt.

Gläubige Menschen suchen immer nach der Wahrheit.

Man will ja nur glauben, was wahr ist.

Mit beeindruckender immer wieder die Fragen, die sich eine über 80jährige Frau stellt: „Glaube ich richtig?“, „lebe ich richtig?“, „bete ich richtig?“

Allein wenn jemand sich ehrlich diese Fragen stellt, ist er schon auf dem richtigen Weg, ist er „gerechtfertigt“, wie Jesus sagt.

Um sich mit diesen Fragen, wie sich diese Frau stellt, zu konfrontieren, gibt es in unserer Gemeinde Bibelabende und Glaubensabende.

Sich solche Fragen nicht zu stellen birgt die Gefahr einer getäuschten Selbstwahrnehmung.

Bitten wir Gott um die Gnade, dass er uns vor einer trügerischen Selbstwahrnehmung bewahre.